



Festveranstaltung Schillertag

Grußwort des Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena,

Prof. Dr. Walter Rosenthal, anlässlich der Festveranstaltung zum Schillertag am 30.06.2017,

Aula der FSU, Jena

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Wir hörten den ersten Satz aus dem Konzert für zwei Cembali in a-Moll von Johann Ludwig Krebs, einem begnadeten Organisten und Schüler Johann Sebastian Bachs. Daniel Roth und Marius Staible haben den Auftakt dieses klassischen Konzerts für ihr Instrument – das Akkordeon – interpretiert. Sie werden unsere Festveranstaltung mit zwei weiteren Stücken begleiten und dabei ganz unterschiedliche musikalische Epochen und Stile miteinander verknüpfen. Ich danke Ihnen beiden für diese musikalische Umrahmung!

Hohe Festversammlung,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Schenker,

liebe Doctores Jenenses,

liebe Freunde und Förderer der Friedrich-Schiller-Universität,

sehr geehrter Herr Kollege Kaufmann,

liebes Präsidium

liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Studierende,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich in der Aula der FSU zum Schillertag! Der Schillertag ist der *dies academicus* unserer Universität. Er ist unser Feiertag, ein Tag, an dem wir innehalten im akademischen Betrieb.

Wir feiern an diesem Tag unsere akademische Gemeinschaft. Deshalb treffen sich am Schillertag traditionell die Freunde und Förderer der Universität, die ich besonders herzlich



willkommen heiße. Es ist ein tragendes Moment für das akademische, aber auch für das gesellschaftliche Miteinander, dass wir Erfahrungen teilen; dass wir die Türen, die uns offen standen auch, für die Nachfolgenden offen halten; dass wir etwas zurückgeben von dem, was uns mitgegeben wurde. Sie, liebe Freunde und Förderer, tragen dazu bei, dass das Band der Generationen an unserer Universität fest geknüpft bleibt. Lassen Sie mich an dieser Stelle Dank sagen für alle Förderung und Unterstützung, die der Friedrich-Schiller-Universität im vergangenen Jahr durch Sie zuteilwurde.

Ein sichtbares Zeichen Ihrer Verbundenheit sind die von Ihnen gestifteten Promotionspreise, die wir heute verleihen. Mit Ihnen heben wir einige unserer Promovierten hervor. Gleichzeitig ist es ein guter Brauch geworden, heute alle zu würdigen, die das Ziel der Promotion erreicht haben. Außerdem können wir einen von Ihnen gestifteten Habilitationspreis verleihen.

Liebe Doctores! Der Weg bis zur Promotion ist kein einfacher; das haben Sie selbst erfahren. Sie haben gute Ideen, Kraft und Durchhaltevermögen gebraucht, um über die Ziellinie zu kommen. Vielen von Ihnen haben heute die Menschen mitgebracht, die Sie bei diesem Langstreckenlauf oder gar Marathon begleitet und unterstüzt haben: Angehörige, Freunde und, nicht zuletzt, Ihre Betreuer und Betreuerinnen. Meine Gratulation schließt Sie alle mit ein. Denn ohne dauerhafte Unterstützung, fachkundige Begleitung und ein gutes soziales Netz hätten Sie diese Stufe der akademischen Qualifikation nur schwerlich erklimmen können.

Die Friedrich-Schiller-Universität hat der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit der Einrichtung einer Graduiertenakademie frühzeitig Priorität eingeräumt. Die Graduiertenakademie, die auch den heutigen Festakt ausrichtet, besteht mittlerweile sehr erfolgreich seit mehr als zehn Jahren. Vor genau zehn Jahren wiederum wurde dann das zugehörige Prorektorat (heute Vizepräsidium) eingerichtet. Als in Jena die Graduierten-Akademie und das Prorektorat eingerichtet wurden, hatten die meisten anderen Universitäten gerade erst begonnen, über derartige Strukturen nachzudenken, daher kam unserer Graduierten-Akademie vielerorts eine Vorbildfunktion zu. Sie – liebe frisch gebackene Doctores – konnten von der Unterstützung durch eine bereits gut etablierte Einrichtung und von der Erfahrung der

dort tätigen Kolleginnen und Kollegen profitieren. Auch hier besteht ein festes Band, das kluge Köpfe geknüpft haben, und für dessen Fortbestand wir heute Verantwortung tragen.

So sind Sie, liebe Doctores, mit der Fakultät verbunden, die Sie promoviert hat, mit der Graduiertenakademie, die Sie begleitet und unterstützt hat, und mit der Universität, zu der diese Einrichtungen gehören.

Unser heutiger Schillertag fällt in ein besonderes Jahr: 2017 ist das Jahr der Reformation. Wir feiern in diesem Jahr auch Martin Luther, den vielschichtigen und immer wieder wenig greifbaren Reformator; den Vordenker der Aufklärung, der Freiheit wagte; den „Kämpfer für das Selberlesen“, als den ihn Jürgen Kaube, einer der Herausgeber der FAZ in einem Editorial bezeichnet. (Er nennt ihn dort übrigens auch „den alten Grobian, den Kirchenspalter und Bauernverächter, den Judenbeschimpfer und Weltuntergangsdanker“ und fragt uns provokativ, ob wir den denn ernsthaft feiern wollen.)

„Kämpfer für das Selberlesen“ – diesen Titel möchte ich Ihnen, liebe Doctores, im Reformationsjahr mit auf den Weg geben. Schließlich hat Ihnen die Promotion den Weg zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, zum „Selberlesen“ eröffnet. Sie attestiert Ihnen weit mehr als Fachkenntnisse in einem speziellen Gebiet. Sie haben gelernt, Fragen zu stellen und diese Fragen mit wissenschaftlichen Methoden voranzutreiben. Sie haben Urteilsvermögen erworben und die Fähigkeit, Ergebnisse nachvollziehbar festzuhalten; Sie sind Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft und dürfen Jüngere anleiten.

Wohin Sie Ihr Weg nun führt, ob weiter hinein in die Welt der Wissenschaft oder in die Wirtschaft, in den öffentlichen Sektor oder in ganz andere Bereiche – kämpfen Sie für das Selberlesen, gegen Autoritätsgehabe und gegen die Korruption von Freiheit.

Und bleiben Sie Ihrer Alma Mater verbunden! Geben Sie etwas weiter von dem, was wir Ihnen mitgegeben haben und halten Sie die Verbindung zu uns aufrecht! Bleiben Sie Botschafter der Friedrich-Schiller-Universität. Wie hat es Friedrich Schiller in seiner Antrittsvorlesung formuliert?



Ich zitiere: „Wie verschieden auch die Bestimmung sei, die in der bürgerlichen Gesellschaft Sie erwartet – etwas dazusteuern können Sie alle!“¹

Es freut mich sehr, dass auch in diesem Jahr die Stadt Jena ihre Verbundenheit mit der Universität darin ausdrückt, dass sie im Anschluss an diesen Festakt zu einem Empfang einlädt. Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Schenker, meinen herzlichen Dank dafür.

Am 31. Oktober jährt sich zum 500. Mal Luthers sogenannter Thesenanschlag an der Schlosskirche zu Wittenberg. Von hier nahm die Reformation in Europa ihren Lauf. Ob die berühmte Szene, der Thesenanschlag, tatsächlich so stattgefunden hat, war in der Fachwelt lange umstritten. Deshalb erregte ein Fund in unserer Universitäts- und Landesbibliothek besonderes Aufsehen. 2006 wurde hier eine handschriftliche Notiz entdeckt, die von Luthers langjährigem Mitarbeiter Georg Rörer stammt. Nach allem, was wir wissen, ist sie der älteste Beleg für das Anbringen – ich sage bewusst „*Aanbringen*“ – der Thesen an der Tür der Schlosskirche. Auf der Schlusseite von Luthers Exemplar der deutschen Übersetzung des Neuen Testaments hat Rörer notiert: „Im Jahr 1517 am Vortag des Allerheiligenfestes hat Dr. Martin Luther in Wittenberg an den Türen der Kirchen seine Ablassthesen bekannt gegeben.“ Von Anschlägen ist hier nicht die Rede – vielleicht wurden die Thesen ja mit Wachs angebracht. Kirchentüren waren zu jener Zeit Schwarze Bretter. Und da Rörer den Plural – Kirchentüren – verwendet, müssen wir davon ausgehen, dass die Thesen an den Türen mehrerer Wittenberger Kirchen aushingen. Versäumen Sie also nicht, sich dieses Zeitzeugnis anzuschauen! Sie finden es in der Ausstellung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek zum Reformationsjubiläum 2017 zusammen mit weiteren wertvollen Handschriften und Drucken aus der Reformationszeit wie dem Exemplar der Deutschen Messe, das zum Weltdokumentenerbe gehört. „*Außer Thesen allerhand gewesen*“, so lautet der Titel dieser eindrucksvollen Ausstellung.

¹ Friedrich Schiller: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Eine akademische Antrittsrede. Vorgetragen in Jena am 26. Mai 1789. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3307/1>, zuletzt aufgerufen: 12.06.2017



Ich nehme an, dass auch die meisten von Ihnen seit Beginn der Lutherdekade so allerhand im Umkreis von Reformation und dem Zeitalter der Reformen wahrgenommen haben. Vielleicht sind einige von Ihnen, liebe Doctores, sogar selbst an einem der Projekte beteiligt, die an der Friedrich-Schiller-Universität zur Geschichte des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts initiiert wurden.

Die Reformation beginnt nicht erst mit Luther, und sie reicht weit über sein Wirken hinaus. Neben Luther gab es eine ganze Reihe weiterer Reformatoren, deren Schaffen man berücksichtigen muss, wenn man diesen großen gesellschaftlichen Umwälzungsprozess angemessen verstehen will. Und man muss den Maßstab größer wählen: Wie es nicht eine Reformation, sondern vielfältige reformatorische Bewegungen gegeben hat, so gab es auch viele Zentren der Reformation – Thüringen ist eines von ihnen. War Thüringen aber nun ein herausragendes Zentrum der Reformation?

Sehr geehrter Herr Kollege Kaufmann, vielleicht geben Sie uns in Ihrem Festvortrag eine Antwort auf diese Frage. „Die Reformation und Europa“ lautet der Titel, unter den Sie Ihre Ausführungen gestellt haben. Wir freuen uns sehr, dass Sie der Einladung der Kollegen Spehr und Cantner nach Jena gefolgt sind!

Kurz zur Person: Thomas Kaufmann ist Professor für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen. Er zählt zu den führenden Reformationshistorikern und hat für seine Forschung zahlreiche akademische Ehrungen erhalten. Wir hätten also keinen Berufeneren für diesen Festvortrag gewinnen können. 2016 hat Thomas Kaufmann eine Geschichte der Reformation mit dem Titel „**Erlöste und Verdammte**“ publiziert. Sie sticht aus all den Veröffentlichungen über Luther und die Reformation heraus, weil sie nicht auf Wittenberg und den „einen Helden“ fixiert ist, sondern die Perspektive weiterspannt und die Reformation als europäisches Ereignis in den Blick nimmt.

„Die Reformation und Europa“, lieber Herr Kaufmann, wir sind gespannt auf Ihren Vortrag!